

Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden : Vorwort

Autor(en): **Clavadetscher, Urs / Rutishauser, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und
der Denkmalpflege Graubünden**

Band (Jahr): - **(2007)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort

Im Jahr 2007 konnte der Archäologische Dienst auf sein 40-jähriges Bestehen zurückschauen. 1967 beschloss die Regierung eine Amtsstelle Archäologie zu schaffen, um die durch die enorme Bautätigkeit der Hochkonjunktur gefährdeten archäologischen Fundstellen besser dokumentieren zu können. Bis zu diesem Zeitpunkt war das 1872 gegründete Rätische Museum Chur für die Archäologie im Kanton verantwortlich. Die gesetzliche Grundlage für die neue Amtsstelle bildete einerseits die Verordnung über den Natur- und Heimatschutz (erlassen vom Grossen Rat 1946) und andererseits das neu geschaffene Gesetz über die Förderung des Natur- und Heimatschutzes und des kulturellen und wissenschaftlichen Schaffens im Kanton Graubünden (Kulturförderungsgesetz, 1965 vom Volke angenommen). In diesem Gesetz wird auch erstmals die Funktion eines Kantonsarchäologen erwähnt. Er hat die Oberaufsicht über alle Ausgrabungen, die der Kanton in der Regel selber durchführt und trifft Massnahmen zur Erhaltung des Fundgutes und der bedeutenden Fundstätten.

In den ersten Jahren war der Archäologische Dienst hauptsächlich mit den Ausgrabungen im Welschdörfli in Chur beschäftigt. Neben den römischen Siedlungsresten, die teilweise unter einem Schutzbau von Peter Zumthor, Haldenstein, erhalten werden konnten, fanden sich auch Reste von jungsteinzeitlichen, bronzezeitlichen und eisenzeitlichen Siedlungen. Hervorzuheben sind vor allem die Spuren eines jungsteinzeitlichen Pflugackerbaues (1. Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr.) und die römischen Wandmalereien (Frühes 2. Jahrhundert).

Die Anstellung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters 1973 erlaubte es, die Publikationstätigkeit zu fördern und das Fundgut

zu inventarisieren. 1980 wurde ein Mittelalterarchäologe ins Team aufgenommen, der für die aus personellen und fachlichen Gründen oftmals vernachlässigten Belange der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie die Verantwortung übernahm. So konnten in der Folge die Kirchen in folgenden Ortschaften untersucht werden: S. Nicolo e S. Duri in S-chanf, Chapella; S. Mareia Madlagna in Stierva; S. Vintschegn in Vella, Pleif, und St. Mariae Himmelfahrt in Sagogn. Bauarchäologisch analysiert und dokumentiert wurden auch die mittelalterliche Wüstung von Gonda bei Lavin und zahlreiche wertvolle historische Wohnhäuser im Kantonsgebiet. In enger Zusammenarbeit mit der 1965 eingerichteten Denkmalpflege Graubünden fanden Untersuchungen im Schloss Haldenstein und auf zahlreichen Burgstellen statt. So etwa auf den Burganlagen Marmorera im Oberhalbstein, Belfort bei Brienz/Brinzau, Jörgenberg bei Waltensburg/Vuorz oder dem Castello di Mesocco in Mesocco statt, um nur einige zu nennen.

Die enge Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege Graubünden ist für beide Seiten von grundlegender Bedeutung. Durch ihre Tätigkeit als Beratungs- und Subventionsbehörde erfährt die Denkmalpflege frühzeitig von geplanten Eingriffen bei historischen Gebäuden. Der Archäologische Dienst wiederum liefert durch seine Bauuntersuchungen und Ausgrabungen wichtige Hinweise zur Baugeschichte, die das Restaurierungsprojekt und die Substanzerhaltung beeinflussen.

Auch das Amt für Raumentwicklung Graubünden ist ein wichtiger Partner für die Archäologie. Im Rahmen der Zonenplanung werden Archäologiezonen und archäologische Schutzzonen ausgeschieden, die den Baubehörden der Gemeinden und der Bau-

herrschaft Auskunft darüber geben, ob auf dem Baugrundstück archäologische Funde und Befunde zu erwarten sind. Eine allfällig notwendige Ausgrabung kann somit ins Bauprogramm aufgenommen werden.

Es ist ein Anliegen des Archäologischen Dienstes, das kulturelle Erbe zu erforschen, ohne die Bautätigkeit unnötig zu behindern.